

Dirk Wagemann, Remscheid

„Wenn ich mich wählen lasse, muss ich auch Verantwortung übernehmen“

Neben ihrem Beruf engagieren sie sich ehrenamtlich für ihre Kolleginnen und Kollegen: Kreis- und Bezirksstellenvorsitzende der Ärztekammer Nordrhein. Doch was machen die Vorsitzenden eigentlich und warum? Diese Fragen stellten wir Dirk Wagemann, Vorsitzender der Kreisstelle Remscheid, in unserer Reihe „Mein Engagement“.

RA Was steht auf Ihrem Schreibtisch?

Wagemann: Darauf steht ein Bild von meiner Frau und meinen vier Kindern. Das Foto gibt mir Kraft, wenn mal wieder alles drunter und drüber geht. Dort steht auch eine Akupunkturfigur. Die Puppe erinnert mich daran, dass es in der Medizin nicht immer nur einen Weg gibt, sondern man auch über den Tellerrand hinausschauen muss.

RA Wie war das damals, als Sie sich entschieden, Medizin zu studieren?

Wagemann: Ich war als Jugendlicher häufig beim Orthopäden, der ein sehr charismatischer Mann und eine Art ärztliches Vorbild war. In der Schule musste ich „Der Zauberberg“ von Thomas Mann lesen. Die Literatur hat mir gezeigt, dass der Arztberuf eine besondere Faszination hat.

Nach dem Abitur habe ich Sport und Geografie auf Lehramt studiert. Anfang der 1980er-Jahre waren die Chancen katastrophal, als Lehrer eine Stelle zu finden. Damals wurden 6.000 Studienplatzbewerber ausgelost, um den Test für Mediziner zu erproben. Die besten 1.000 Bewerber bekamen einen Studienplatz. Ich gehörte dazu. Ich



„Mit Hartnäckigkeit, Geduld und Kompromissbereitschaft erreicht man meist mehr, als mit ideellen Zielen. Nutzen und Aufwand müssen im Verhältnis stehen“, sagt Dirk Wagemann. Foto: Jocelyne Naujoks/privat

wollte natürlich Orthopäde werden. In meinem Pflegepraktikum habe ich dann gemerkt, dass Patienten vor allem anderen keine Schmerzen haben wollen. Ich habe dann eine Famulatur in der Schmerztherapie in Köln gemacht, dort die Anästhesie kennengelernt und nach dem Studium als Arzt im Praktikum in Remscheid angefangen. Vergangenes Jahr habe ich mein 25-jähriges Jubiläum im Klinikum gefeiert und mich nach 24 Jahren entschieden, nicht mehr Notarzt zu fahren.

„Wir haben die Aufgaben auf viele Schultern verteilt

RA Was hat Sie dazu bewegt, sich ehrenamtlich in der Ärztekammer zu engagieren?

Wagemann: Da man als Anästhesist sein berufliches Leben meist im Krankenhaus verbringt, macht man sich über die Arbeitsbedingungen Gedanken. Als Notarzt waren für uns

32-Stunden-Dienste normal. Wir hatten schlicht zu wenig Personal. So bin ich zum Marburger Bund gekommen. Später bin ich in den Kreisstellenvorstand gewählt worden. Als der ehemalige Vorsitzende, Dr. Frank Neveling, den Vorsitz abgeben wollte, waren sich die Kollegen einig, dass ich ihn übernehmen soll. Wenn ich mich in ein Amt wählen lasse, muss ich auch Verantwortung übernehmen, so haben es mir meine Eltern beigebracht. Also habe ich ja gesagt. Wir ziehen in der Kreisstelle alle an einem Strang. Wenn wir etwas beschließen, dann sind wir uns zu 100 Prozent einig.

RA Mit welchen Themen befassen Sie sich typischerweise in einer Sitzung Ihrer Kreisstelle?

Wagemann: Wir nehmen Patientenbeschwerden sehr ernst. Doch wir können nicht immer einen Konsens herstellen. Es gibt schwierige Menschen, also auch schwierige Patienten und schwierige Ärzte.

In Fällen, in denen wir nicht weiterkommen, haben wir einen schnellen Draht zur Rechtsabteilung in Düsseldorf. Unsere Fortbildungen organisieren ein Kollege aus der Klinik und einer aus dem niedergelassenen Bereich. Wir haben die Aufgaben auf viele Schultern verteilt. Wir haben sehr engagierte, idealistische Kollegen bei uns im Kreis, zum Beispiel Dr. Neveling, der sich bemüht, ärztlichen Nachwuchs nach Remscheid zu holen. Auch meine Vertreterin, Dr. Bettina Stiel-Reifenrath, setzt sich ehrenamtlich für die „Praxis ohne Grenzen“ ein. Es macht großen Spaß mit Menschen zusammenzuarbeiten, für die der Arztberuf eine Berufung ist und die stellvertretend für sehr viele andere dem Ideal des Arztbildes sehr nahekommen.

RA Was überwiegt in Ihrem Amt als Kreisstellenvorsitzender: Pragmatismus oder Idealismus?

Wagemann: Ich kann mir den Arztberuf ohne Idealismus nicht vorstellen. Im Alltag hat der Pragmatismus überhandgenommen, um das Alltägliche bewältigen zu können. Auf der einen Seite steht das, was man erreichen will, und auf der anderen Seite die Ressourcen, die man hat.

RA Was verbinden Sie mit der Stadt Remscheid?

Wagemann: Remscheid ist eine kleine Großstadt mit dörflichem Charakter. Hier hält man beim Bäcker ein Schwätzchen und trifft die Kolleginnen und Kollegen im Dorf. Man ist nicht anonym.

Das Interview führte
Jocelyne Naujoks.

Dirk Wagemann hat sein gesamtes Berufsleben in Remscheid verbracht. Nach seinem Medizinstudium in Köln ging der gebürtige Dortmunder zur Weiterbildung an das Klinikum in Remscheid. Dort wurde der Facharzt für Anästhesie im Jahr 2002 Oberarzt und 2010 leitender Oberarzt. Gemeinsam mit seiner Frau, einer gebürtigen Lenneperin, lebt der vierfache Vater seit 2002 in einem Mehrgenerationenhaus in Remscheid. Er ist seit 2011 im Vorstand der Kreisstelle und übernahm 2015 den Vorsitz.